

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Spenderinnen und Spender,

Rundbrief Sommer 2005

eine junge Frau wurde am 7. Februar von männlichen Familienangehörigen ermordet. Sie hat angeblich durch unzüchtiges Verhalten die „Ehre der Familie verletzt“. Die Tat geschah nicht in Pakistan, dem Irak oder Ägypten, sondern in Berlin Schönefeld. Hatun Sürücü war der sechste Fall einer „Ehrtötung“ in Berlin, fast fünfzig weitere sind seit 1996 in der Bundesrepublik dokumentiert.

Das „Verbrechen“ von Hatun Sürücü bestand darin, wie später einige türkische Schüler der Thomas Morus Schule zu Protokoll gaben, „wie eine Deutsche gelebt zu haben“.

Nachdem die Tat bekannt wurde, gab es einen kurzen Aufschrei, Mahnwachen wurden organisiert, doch bald ging man zum Alltag über. Vielleicht, hieß es auch hier und dort, habe Frau Sürücü sich zu sehr von ihren traditionellen Werten entfernt, ihr Versuch sich an die deutsche Gesellschaft zu assimilieren sei eben zu weit gegangen. Seit Jahren schon schlagen Frauenrechtlerinnen wie Necla Kelek oder Serap Cileli Alarm: unter Einwanderern aus dem Nahen Osten würden Ehrtötungen, Zwangsheiraten und andere Gewalt gegen Frauen kontinuierlich zunehmen, während all jene, die sich für ein freies und selbstbestimmtes Leben einsetzten nur ins seltensten Fällen Gehör fänden. Die Situation in anderen europäischen Ländern, etwa Frankreich oder Holland ist wenig besser: wie in Deutschland führt man bevorzugt „Dialoge“ mit selbstmandatierten Sprechern islamischer Gruppen, anstatt sich für die Durchsetzung fundamentaler Menschen- und Bürgerrechte einzusetzen.

Für uns, die seit nunmehr 15 Jahren im Nahen Osten arbeiten und vor allem Projekte zur Stärkung von Frauen und ihrer Inrechtsetzung initiieren und unterstützen, ist die Entwicklung, die zum Tod von Hatun Sürücü geführt hat sowohl erschreckend als auch wenig erstaunlich. Denn einerseits bilden sich überall im Nahen Osten Gruppen und Initiativen, die für Gleichberechtigung und die Durchsetzung von Frauenrechten oft unter äußerst gefährlichen Bedingungen kämpfen, andererseits radikalieren sich all jene, die mit oft mit brutalster Gewalt gegen eine offene Gesellschaft vorgehen.

Auch im Irak sind Ehrtötungen leider verbreitet. Nun regt sich Widerstand, der auch Eingang in den Gesetzgebungsprozess gefunden hat: seit einigen Jahren stehen, anders als zu Zeiten Saddam Husseins, solche Ehrtötungen unter Strafe, Schutzhäuser sind entstanden, in denen bedrohte Frauen Zuflucht finden können. Andere Praktiken, wie etwa Genitalverstümmelung, Zwangsheiraten von Minderjährigen oder alltägliche häusliche Gewalt werden neuerdings öffentlich thematisiert. Dies ist ein ungeheurer Fortschritt, denn erst wenn die „Schweigemauer“ durchbrochen ist, solche Praktiken als Unrecht wahrgenommen und problematisiert werden, lassen sie sich auch bekämpfen und langfristig abschaffen.

Längst nämlich hat sich in Irakisch-Kurdistan ebenso wie in anderen Gebieten des Nahen Osten die Einsicht durchgesetzt, dass Gewalt an Frauen nicht im Namen von Tradition, Kultur oder Religion geduldet oder verschwiegen werden dürfen. Diesen Prozess versuchen wir mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln und in einer kontinuierlichen Projektarbeit zu unterstützen und zu stärken. In dem hier angehängten Falblatt möchten wir Ihnen unsere Projekte und Interventionen näher vorstellen.

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass im Sommer zwei neue Projekte eingeweiht werden können: Das von uns mit geförderte unabhängige Frauen- und Jugendradio Radio „Neue Stimme“ in Halabja wird Anfang Juli seine erste Sendung ausstrahlen. In der Kleinstadt Kifri wird am 1. Juli ein weiteres Frauenzentrum von uns eröffnet.

Sie aber möchten wir ganz herzlich nach Berlin einladen, wo am 29. Juni das *Institut für Auslandsbeziehungen* eine Podiumsdiskussion zum Thema „Macht – Ehre – Scham“ veranstaltet, an der Frau Chimam Rashid Abdulaziz teilnehmen wird. Frau Rashid leitet das Büro von WADI in Arbil und war zuvor die Direktorin des Frauenschutzhauses „Khanzad“.

Sie wird über Aktivitäten in Irakisch-Kurdistan berichten, die sich gezielt gegen alle Arten der Gewalt gegen Frauen richten. Anmeldeformulare finden sie auf unserer Homepage www.wadinet.de.

Wir wünschen Ihnen einen schönen Sommer und bedanken uns herzlich für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

Anne Mollenhauer

- Vorsitzende

| Ursachen

»Hätte ich sie nicht getötet, so würde ich ständig darauf angeprochen werden, dass ich meine Ehre nicht verteidige und beleidigt werden. Männer umzubringen ist unehrenhaft, Frauen umzubringen ist respektiert.«



Diese Sätze gab ein Mann der Mitarbeiterin eines irakischen kurdischen Frauenzentrums zu Protokoll nachdem er seine Schwiegertochter ermordet hatte. Gemeinsam mit anderen Männern des Dorfes hatte er sein Opfer - Gulistan, die gerade das Teenageralter überschritten hatte - in die Felder getrieben und ihr dort aus nächster Nähe mit seinem Gewehr ins Gesicht geschossen. Das Gespräch wurde nicht in Untersuchungshaft, sondern im Haus des Mörders aufgezeichnet - denn obwohl er seine Tat nicht zu leugnen sucht, ist er bis heute straffrei geblieben. Der Grund: Gulistan hatte die Familie »entehrt«, weil sie eine Zwangsehe zu entfliehen suchte.

Fälle wie dieser sind nicht selten im Nordirak. Und auch, dass der Täter unbefragt blieb, stellt keine Ausnahme dar, obwohl sogenannte »Verbrechen der Ehre« in den kurdischen Landesteilen seit einigen Jahren illegal sind. UNIFEM schätzt, dass mehr als 4.000 irakische Frauen und Mädchen in den späten 1990er Jahren aus Gründen der »Ehre« ermordet worden. Frauen und Mädchen werden auch heute erschossen, erdrosselt oder ertränkt, weil ihnen nachgesagt wird, die Familienehre verletzt zu haben. »Verbrechen der Ehre« bestrafen Frauen und Mädchen nicht nur für selbstgewählte sexuelle Kontakte, sondern sanktionieren eigenständige und unabhängig von der männlich dominierten Familie getroffene Entscheidungen. Im Vorfeld der Gewalttaten gegen Frauen stehen regelhaft schwere familiäre und psychische Krisen, für deren Bewältigung meist keine Hilfe zur Verfügung steht. Nach wie vor stellen Einrichtungen, die professionelle Hilfe anbieten, eine Ausnahme dar. Unwissen und ein mangelndes öffentliches Bewusstsein gegenüber Frauenrechten befördern die Praxis der »Ehreverbrechen« gegen Frauen und Mädchen. Aber auch Armut und Abgeschiedenheit auf dem Land, anhaltende Gewalt und die Propaganda islamistischer Gruppen in den Städten wirken sich negativ aus.

Eine der Hauptursachen dieser Gewalt liegt in einem gesellschaftlich tief verankerten patriarchalen Ehrenkodex. Vor allem auf dem Land, wo Stammesbeziehungen und familiäre Abstammung nach wie vor auch eine ökonomische Bedeutung haben, gelten »Ehrtötungen« als notwendig, um den sozialen Fortbestand der Familie zu sichern. »Hinter diesem Ehrenkodex steht die in patriarchalischen Gesellschaften verbreitete Auffassung, dass Männer über den Frauen stehen und Frauen als Besitz betrachtet werden. Wird dieser Besitz in irgendeiner Weise »beschädigt«, trifft dies den Besitzer. Der Besitz ist damit wertlos und man muss sich seiner entledigen.« (Aus: Tatmotiv Ehre, Terre des Femmes Tübingen 2004.)

Gleichwohl ist das Phänomen der »Ehrtötungen« nicht einzig kulturell oder traditionell bedingt. Verelendung, allgemein schlechte Lebensbedingungen und mangelnde Bildung sind wesentliche Faktoren. Hinzu kommt im Irak die vielfältige Erfahrung mit Gewalt. Im kurdischen Nordirak ist ein hoher Anteil der Familien mit extremen Formen staatlicher Gewalt konfrontiert worden, die auch die innerfamiliären Beziehungen beeinflussen. Erlebnisse von kriegerischer Gewalt, Misshandlung, Flucht und Vertreibung werden innerhalb der Familie regelhaft auf die Frauen und Mädchen abgewälzt.



Dennoch: Männliche Gewalt gegen Frauen ist keine Privatangelegenheit. Auch die scheinbar persönlichen Vorstellungen von Ehre und Geschlechterrollen sind geprägt von gesellschaftlichen Bedingungen. In der Diktatur des Irak wurden Frauen aus dem öffentlichen Leben verdrängt, über qua Gesetz zu einem Gegenstand herabgewürdigt, über den Männer verfügen. Im totalitären Staat, der keinen Respekt vor dem Individuum kannte, mussten Frauen ihre vorgeschriebenen Rollen erfüllen: Als fürsorgliche Mütter ihrer Söhne, als fügsame Ehefrauen heldenhafter Männer oder als Märtyrinnen für den »lieben Vater« Saddam Hussein. Für die Rechte der Einzelnen war in dieser Welt kein Platz.

| Frauen unter Saddam Hussein

Die Rolle, die den irakischen Frauen unter dem Ba'th-staat zukam, beschrieb 1991 die staatseigene Zeitung »Al-Jumhuriyah« folgendermaßen: »Jede irakische Mutter muss ihrem Säugling beibringen, wie man schießt, kämpft und heldenhaft stirbt.« Obwohl der irakische Staat gerne damit warb, die Gleichberechtigung von Frauen zu garantieren, wurden die Rechte irakischer Frauen stark eingeschränkt. Frauen durften nicht ohne männliche Begleitung das Land verlassen; Vergewaltigungen und Folter weiblicher Angehöriger wurden regelhaft eingesetzt, um Aussagen Inhaftierter zu erpressen; Frauen, der Prostitution beschuldigt, wurden öffentlich enthaupet.



Das Unrechtssystem unter Saddam Hussein hat eine vollständige Verfürgewalt der Männer über ihre weiblichen Angehörigen etabliert. Ende der 1980er Jahre wurde das sog. »Gesetz über die persönliche Ehre« erlassen, das Gewalt gegen Frauen bis hin zum Mord legalisierte, sofern sie der Wiederherstellung Familienehre dient. In allen Bereichen wurden Frauen systematisch benachteiligt: Über 40 % der erwachsenen Irakerinnen sind Analphabetinnen. Unter Saddam Hussein besuchten vor dem Krieg lediglich 35 % der Mädchen eine Schule. Aus dem Arbeitsmarkt waren Frauen praktisch ausgeschlossen. Der Human Development Report der Vereinten Nationen listete den Irak 2002 auf Platz 126 von insgesamt 174 Staaten ein, was Gleichberechtigung und Frauenrechte betrifft.

| In Zahlen

- ▶ Nur 13% der Frauen über 15 Jahre gehen einer Arbeit nach, die meisten davon in häuslichen Betrieben der Landwirtschaft. Im Vergleich: Im gesamten Nahen Osten/Nordafrika beträgt die Beteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt durchschnittlich 35 – 40 %. Die Region weist die weltweit geringste Einbindung von Frauen in den Arbeitsmarkt auf.
- ▶ 50 % der Frauen in ländlichen Gebieten und 30 % der Frauen in Städten sind Analphabetinnen. 40 % der Mädchen in ländlichen Gebieten besuchen keine Schule.
- ▶ 11 % der irakischen Haushalte werden alleine von Frauen geführt, 73 % davon von Witwen. Nur etwa 20 % dieser Haushalte verfügen über ein Einkommen aus eigener Arbeit.

Quelle: UNDP, Iraq Living Conditions Survey 2004, Bagdad 2005



| Schutz

Frauen, die von männlichen Angehörigen bedroht werden, benötigen Schutz. WADI unterstützt im Nordirak Krisenzentren, die praktische Hilfe anbieten, wenn Frauen in Gefahr sind. Frauen erhalten medizinische und psychologische Betreuung, Workshops und Ausbildungenskurse werden angeboten. Ein Mediationsprogramm versucht, die Konflikte innerhalb der Familien zu schlichten oder nach Alternativen zu suchen, um langfristig eine Rückkehr der Frauen in ein normales Leben außerhalb von Schutzhäusern möglich zu machen. In dem Krisenzentren »NAWA« (in Suleymaniah, eröffnet 1999) wurden bislang über 800 Frauen betreut. Seit dem Sturz der Regierung Saddam Husseins sind darunter immer mehr Frauen aus dem arabischen Zentral- und Südirak. Die Zentren wurden in enger Kooperation mit lokalen Fraueninitiativen eingerichtet und von den lokalen Behörden unterstützt.

| Aufklärung

Die Aufklärung über die Rechte und Schutzmöglichkeiten von Frauen (auch im Islam) ist von zentraler Bedeutung für die Bekämpfung der »Gewalt der Ehre«. Mobile Teams suchen Frauen und Mädchen in ihren Dörfern auf und leisten neben medizinischer Versorgung Aufklärungsarbeit. Ein Aufklärungsfilm über weibliche Genitalverstümmelung wurde produziert, der in den Dörfern gezeigt wird. Frauenzentren in verschiedenen Städten und Dörfern des Nordirak bieten Trainingskurse auch für Polizisten und Beamte an. Fälle gewaltsamer Übergriffe gegen Frauen werden dokumentiert und – in Abstimmung mit den Betroffenen – zur Anzeige gebracht. Opfer männlicher Gewalt erhalten anwaltliche Unterstützung.

| Empowerment

Frauen sind keine Gegenstände, über die Männer verfügen können. Aber nur selbstbewusste Frauen und Mädchen können sich gegen männliche Gewalt auch effektiv zur Wehr setzen. Neben Aufklärungskampagnen suchen unsere Programme daher, den sozialen Status von Frauen und Mädchen innerhalb ihrer konkreten Umwelt zu heben: Durch Bildung und Ausbildung in Alphabetisierungsklassen oder Computerkursen, durch Freizeitprogramme außerhalb der Familie und Treffpunkte in Frauenzentren, durch Frauenbibliotheken und Internetcafés. In der Region Hauraman unterstützt WADI die Einrichtung eines lokalen Radiosenders, der im Sommer 2005 mit einem Programm für Frauen und für Jugendliche auf Sendung geht.

| Projekte gegen die Gewalt

Seit mehr als einem Jahrzehnt fördert WADI Projekte gegen die Gewalt an Mädchen und Frauen im Nahen Osten. Ausführliche Informationen erhalten Sie im Internet unter www.wadinet.de oder über unsere Geschäftsstelle.



wadi

Verband für Krisenhilfe & solidarische Entwicklungszusammenarbeit
Herborner Straße 62 | 60439 Frankfurt/Main | Tel: 069-570 024 40
www.wadinet.de | info@wadinet.de | berlin-office@wadinet.de

Spendenkonto: 612305 602

BLZ: 500 100 60 Postbank Frankfurt/M.

Spenden sind steuerlich absetzbar.

Verbrechen der »Ehre« im Irak

WADI



| Selbsthilfe

Jede wirksame Veränderung konkreter Verhältnisse fußt auf der eigenverantwortlichen Entscheidung von Individuen. Wo es um eine langfristige Entwicklung geht, ist anstelle von Almosen die Unterstützung jener gefragt, die sich um die Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse bemühen. Demokratische Rechte und die Möglichkeiten des Einzelnen, über seine Zukunft selbst zu bestimmen, sind die unabdingbare Voraussetzung dafür, dass die Hilfe für Menschen in Not nicht Almosen bleibt.

WADI fördert seit mehr als einem Jahrzehnt Programme der Selbsthilfe im Nahen Osten - in Israel, Jordanien und dem Irak. Im Zentrum unserer Arbeit stehen Projekte, die konkrete Hilfe mit den Rechten und Fähigkeiten der Einzelnen verbinden: Rehabilitationsprojekte für Langzeitstrafgefangene, Alphabetisierungsprogramme, Bildung und Ausbildung von Frauen, öffentliche Aufklärung über und Kampf gegen häusliche Gewalt an Frauen und Mädchen.

► Mehr als 5 000 Frauen haben seit Mitte der 1990er Jahre an unseren Bildungsprogrammen im kurdischen Nordirak teilgenommen; für Kinder interner Flüchtlinge wurden Kindergärten eingerichtet; Gefangene wurden in Handwerksberufen, aber auch in Computertechnik ausgebildet und dabei unterstützt, eigene Zeitungen und Bücher zu verlegen; Frauen in einer vormalig von Radikalislamisten kontrollierten Region wurden bei der Einrichtung von Frauenzentren unterstützt, in denen sie neben Kosmetik- und Frisierkursen Lesen und Schreiben erlernen, über Gesundheitsvorsorge, Sexualität und Frauenrechte aufgeklärt sowie im Umgang mit Computern und Internet ausgebildet werden.

Selbstbewusste Frauen und Mädchen, die lesen und schreiben können und ihre Rechte kennen, Kinder und Jugendliche, die Bildung und Fürsorge statt Indoktrination und Frustration erfahren, sind die wirkungsvollste »Waffe« gegen Gewalt und Diskriminierung.

| Vor Ort

Mobile Teams helfen Frauen dort, wo sie leben.

Seit 2003 betreuen sechs Mobile Teams Frauen und Kinder in abgelegenen Dörfern und unsicheren Regionen. Die Teams bestehen aus einer Ärztin und einer Krankenschwester, die Gesundheitsberatung und ambulante Untersuchungen anbieten, sowie aus einer Sozialarbeiterin bzw. Psychologin, die Frauen in rechtlichen und psychosozialen Fragen zur Seite stehen. Über die medizinische Betreuung finden die Teams auch Zugang zu sensiblen Fragestellungen und Konfliktfeldern wie häusliche Gewalt, Frauenrechte und die verbreitete Praxis der Genitalverstümmelungen.

Humanitäre Hilfsleistungen werden so mit einer gezielten Aufklärung verknüpft. Zusätzlich erhalten bedürftige Familien materielle Unterstützung in Form von Lebensmitteln, Kleidung und Medizin. Mehr als 15.000 Frauen und Mädchen haben die Teams bislang erreicht.



Gezielte Aufklärung von Frauen und Mädchen über Frauenrechte, häusliche Gewalt, Gesundheitsvorsorge, Sexualität und Familie.

| Parteilich, nicht parteilich

Unterentwicklung, Diskriminierung und Armut zu bekämpfen bedeutet mehr als Nahrungsmittel zu liefern, Brunnen zu bohren und Saatgut zu verteilen. Hilfe in der Not ist von der Frage der Gewährung von Rechten und der Freiheit des Einzelnen, seine Zukunft selbst zu bestimmen, nicht zu trennen. Deshalb muss Entwicklungshilfe Partei ergreifen. Denn die vermeintlich »unparteiliche« Hilfe wird auf schlimmste Weise *parteilich*, wo sie die gesellschaftlichen Ursachen der Not unberührt lässt und sich Strukturen bedient, die Ungerechtigkeit und Armut weiter festschreiben.

Partei zu ergreifen gilt es auf der Seite der Menschen, die von ihrem Recht auf Glück und ein menschenwürdiges Dasein abgeschnitten wurden. Entwicklung heißt daher immer auch *Einmischung in die gesellschaftlichen Verhältnisse*. Die Programme von WADI ergreifen Partei - und sind dennoch unabhängig von politischen Parteien. Projektpartner sind lokale Initiativen, die jenseits von Staats- und Parteistrukturen für eine konkrete Verbesserung der Verhältnisse eintreten.



| On Air

Frauen und Jugendliche gestalten ihr eigenes Radioprogramm.

Dengue nueé - »Neue Stimme« - heißt der Radiosender aus Halabja, der im Sommer 2005 »On Air« geht. Thematisch beschäftigt sich der Sender mit Themen für Frauen und Jugendliche im traditionell geprägten Nordirak. Frauen erhalten ein öffentliches Forum, in dem sie über ihre Situation und Erfahrung berichten können. Das Bewusstsein für Frauenrechte soll gestärkt werden.

Das Programm wird aus Talkshows, Nachrichtensendungen, selbstproduzierten Dokumentationen und Ratgeber-sendungen bestehen. Auch Unterhaltung soll ein Teil des Programms sein. Entstanden ist das Radio aus Frauenprojekten in der Region um die Stadt Halabja, getragen wird der Sender von Jugendlichen und Frauen in Eigeninitiative. Mehrere tausend Transistorradios werden an Frauen im Sendeggebiet verteilt.

»Meine erste Sendung wird ‚Die Freiheit beginnt im Kopf heißen« erklärt eine der Frauen. »Sie soll an jene Frauen gerichtet sein, die die Fesseln unserer Gesellschaft überwinden möchten.«

| Demokratisierung

Die Achtung des Individuums, der Schutz der Freiheit und demokratische Rechte sind wichtige Ziele der Einmischung, weil ohne sie eine gerechte Entwicklung auf Dauer nicht möglich ist. In den meisten Gesellschaften des Nahen Ostens wird den Menschen allerdings die Möglichkeit, eigenverantwortlich über ihr Leben und ihre Zukunft zu entscheiden, genommen. Eine Demokratisierung bspw. im Irak kann nicht alleine von Oben erfolgen, sie muss in den konkreten und alltäglichen Lebensbedingungen der Menschen wirksam werden. Dazu gehört neben dem Schutz und der Achtung der Rechte des Einzelnen die Möglichkeit, sich wirkungsvoll für eigene Interessen einzusetzen.

Die Erfahrung, durch eigenes Handeln etwas bewirken zu können, ist vielfach ein wichtiger Schritt zur Überwindung der Entmündigung. Denn nationalistische und islamistische Ideologien, die dem Einzelnen die totale Unterwerfung abverlangen, wirken nicht auf selbstbewusste Menschen, die über ihre eigenen Belange zu bestimmen gelernt haben. Gegen sich selbst und seine eigenen Chancen auf Glück handelt nicht nur der islamistische Attentäter, der sein eigenes Leben verschenkt; gegen sich selbst handelt auch der Vater, der seine Tochter ermorde, weil sie in der Öffentlichkeit mit einem Mann gesehen wurde. Die entwicklungspolitische Einmischung auf Seite jener Menschen, die aktiv für eine bessere Zukunft eintreten, ist daher ein wichtiger Beitrag für eine demokratische und freie Entwicklung.



| Unterstützung

Um unsere Arbeit fortsetzen und wenn möglich auch ausweiten zu können benötigen wir Spenden. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie:

- Frauenschutzhäuser und Frauenzentren
- kommunale Projekte und Radiostationen
- Kampagnen gegen Genitalverstümmelung
- Mobile Teams für Frauen
- die Resozialisierung von Strafgefangenen
- Gesundheitsprojekte
- Informationsarbeit

Daneben zielt das Programm auf:

- die Stärkung kommunaler Selbstorganisation
- die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit lokaler Initiativen
- die Bewusstseinsbildung und öffentliche Sensibilisierung für gesellschaftliche Probleme
- die Aus- und Weiterbildung von Mitarbeiterinnen in Projekten der Selbsthilfe
- die Förderung von Bürgerrechtsinitiativen

WADI ist ein gemeinnütziger Verein. Das gesamte Programm unterliegt der Selbstverpflichtung zur Übertragung von Verantwortlichkeit an lokale Mitarbeiter und Basisinitiativen. Da die „Experten“ vor Ort sind, versuchen die Projekte nach Möglichkeit lokale Initiativen zu unterstützen und den irakischen Mitarbeiterinnen eine weitgehende Handlungsautonomie zu ermöglichen. WADI unterhält zwei Büros im Irak.

Informieren Sie sich über einzelne Projekte auch im Internet unter www.wadinet.de.

wadi

Verband für Krisenhilfe & solidarische Entwicklungszusammenarbeit
Herborner Straße 62 | 60439 Frankfurt/Main | tel: 069-570 024 40
www.wadinet.de | info@wadinet.de | berlin-office@wadinet.de

Spendenkonto: 612305 602

BLZ: 500 100 60 Postbank Frankfurt/M.

Spenden sind steuerlich absetzbar.

